

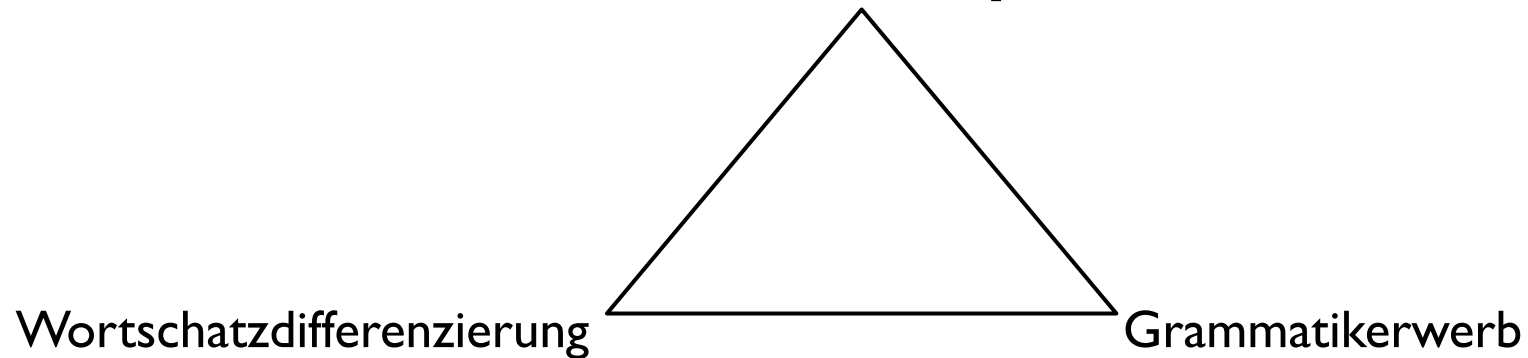
„Auf den Anfang
kommt es an“

Sprachentwicklung und Schriftspracherwerb

Wortschatzexplosion

Zwischen dem 18. und 24. Lebensmonat:

Wortschatzexplosion



Erwerbsschritte im Zweitspracherwerb: „Phasenmodell“

in Anlehnung an Thoma & Tracy 2007, Grieshaber 2005,
Reich 2008, Kemp, Bredel & Reich 2008

Phase I

- ▶ Einwortäußerungen: Ball. Eine Ball.
- ▶ Formelhafte Äußerungen, bruchstückhaft: Da auch das. Ich große. Woisses?



Phase II

- ▶ Infinites (ungebeugtes) Verb am Satzende: Ich Hause gehen. Ich das haben. Mama kommen.
- ▶ Partizip Perfekt am Satzende ohne Hilfszeitwort: Ich funden. Ich weint.
- ▶ Mehrwortkombinationen mit und ohne Verben



Phase III

- ▶ Einfache Sätze mit flektierten Verben: „finites, gebeugtes Verb an 2. Stelle“:
- ▶ SPO: Die schläft jetzt. Das ist Auto. Ich geh meine Gruppe.
- ▶ Zweiteilige Prädikate (Satzklammerstrukturen): Ich spiel auch mit. Eine Blume hat ich gemacht. Kind muss zu Mama gehen.
- ▶ Artikelähnliche Äußerungen: Da kommt de Ball rein.



Phase IV

- ▶ Strukturen mit finitem Verb vor dem Subjekt:
- ▶ Finites Verb an 2. Stelle
- ▶ - im Aussagesatz: Jetzt geh ich meine Gruppe. Dann weint die Kind
- ▶ - im Fragesatz: Wo ist der Ball hin?
- ▶ Finites Verb an 1. Stelle
- ▶ - in Entscheidungsfragesätzen: Gehen wir Bauecke?



Phase V

- ▶ Finites Verb an letzter Stelle
- ▶ - im Nebensatz: Ich wart, bis der Mutter fertig ist. Ich hab gesehen, dass der Hund bisse hat.



Verbleibende Probleme

- ▶ Verbmorphologie: *gegeht, er willt gehen, ...*
- ▶ Kasussystem: *Ich gebe den Mann ein Buch. Ich seh ein großer Mann.*
- ▶ Genusunterscheidungen: *Da ist die Mann. Das sind die Kuhen.*



Vorläuferfähigkeiten für den Schriftspracherwerb

- ▶ Fähigkeit, sich dem Lautlichen zuzuwenden
- ▶ Fähigkeit, Bezüge zwischen dem Lautlichen und den Buchstaben zu entdecken (P-G-K)
- ▶ Fähigkeit, sich vom Inhalt zu lösen und sich der formalen Ebene der Sprache zuzuwenden

Phonologische Bewusstheit

Die Fähigkeit, seine Aufmerksamkeit auf die lautlich formalen Strukturen der Sprache zu lenken nennt man *phonologische Bewusstheit*.

Phonologische Bewusstheit im weiteren Sinn ...

- ▶ ...bezieht sich auf größere Einheiten der gesprochenen Sprache, wie etwa Reime oder Silben.
- ▶ ...bezieht sich auf die Gliederung des Sprechstromes, betrifft den Sprech-Rhythmus, die lautlich-formale Struktur der Sprache.

Phonologische Bewusstheit im engeren Sinn ...

- ▶ ... bedeutet bewussten Umgang mit Phonemen (Lauten)
- ▶ ... heißt, folgende Fähigkeiten zu haben:
 - ✓ Anfangslaute zu erkennen
 - ✓ Laute synthetisieren zu können
 - ✓ die Anzahl der Laute in einem Wort erfassen zu können
- ...

Was passiert beim Lesen?



Die Zuordnung von Lauten zu Buchstaben erfolgt beim Leseanfänger zunächst langsam.

Die Zeichen der Schriftsprache werden dabei im Kurzzeitgedächtnis lautsprachlich festgehalten.

h a : s e



Ist das Kurzzeitgedächtnis des Kindes schwach, so hat es bei der Rekodierung (G-P-K, Zusammenziehung der Einzellaute) eines längeren Wortes Probleme, weil es die ersten Laute bereits wieder vergessen hat, wenn es bei der Identifizierung der letzten Laute angekommen ist:

→ „Schmetterling“, „Strumpfhose“, ...



-
- ▶ Das Verständnis von erlesenen Wörtern, Sätzen und Texten leidet bei Mangel an sprachgebundener Informationsverarbeitungsgeschwindigkeit.
 - ▶ Rekodierte Texte müssen dekodiert werden, also mit einer Bedeutung unterlegt werden:
 - eine klangähnliche Wortgestalt wird im Lexikon gesucht.

Lese- und Rechtschreibprobleme

- ▶ Störungen in der Sprachentwicklung wachsen sich nicht von selber aus.
- ▶ Lese/Rechtschreibschwäche ist eine Entwicklungsstörung
- ▶ Probleme in der Sprachverarbeitung bedeuten Defizite in **allen** schulischen Bereichen.

Wie kommt ein Kind zum
Lesen?

„Unser Gehirn ist für das Lesen nicht gebaut“

- ▶ Das Gehirn verhält sich zum Lesen wie ein Traktor zu einem Formel-1-Rennen, für dessen Tuning man kurz vor dem Rennen zwei Stunden Zeit bekommt.
- ▶ Lesen ist ein Spezialfall der visuellen Wahrnehmung, es ist gelernt, kulturell geprägt, gleichzeitig jedoch elementar ...

aus: M. SPITZER „Lernen“, 2007

Allgemeine Definition von Lesekompetenz

Zwei Entwicklungsdimensionen der Lesekompetenz:

- ▶ in den ersten Schuljahren *basale Leseprozesse* (Rekodieren, Dekodieren)
- ▶ mit zunehmendem Alter der Kinder *Leseverständnis*

Beide Komponenten sind nicht unabhängig voneinander zu sehen, sind aber auch nicht sehr eng miteinander korreliert.

Was wir über die Schriftsprache wissen sollten - 1

1. Das Regelwerk des Deutschen ist kompliziert.
2. Die deutsche Sprache ist nicht lauttreu: Mutter vs Mutta, ...
3. Einzelne Grapheme haben verschiedene Laut-Qualitäten: [e] in [Esel] vs [essen]
4. Schriftsprache vs Standardsprache vs Dialekt
5. Die mitgebrachten Voraussetzungen für den Schriftspracherwerb sind sehr unterschiedlich.
6. Probleme im Anfangsunterricht werden oft nur an Teilleistungsschwächen festgemacht.
7. Der sprachlich-kognitive Entwicklungsstand findet häufig keine Beachtung.

Was wir über die Schriftsprache wissen sollten - 2

20% der österreichischen Schulkinder laufen Gefahr, zu funktionalen Analphabeten zu werden → Pisa, 15-16-Jährige.

Das 7-Phasen-Modell der Leseentwicklung

- ▶ Phase 1: präliteral-symbolische Leistungen
- ▶ Phase 2: logographische Leistungen
- ▶ Phase 3: logographemische Leistungen
- ▶ Phase 4: erste Graphem-Phonem-Korrespondenz (G-P-K)
- ▶ Phase 5: vollständiges Synthetisieren
- ▶ Phase 6: fortgeschrittenes Erlesen
- ▶ Phase 7: flüssiges Lesen

Präliteralsymbolische Leistungen

- ▶ Umgang mit Bildergeschichten und Bilderbüchern
- ▶ Unterscheidung von Schrift und Bildern
- ▶ „So-tun-als-ob-Phase“
- ▶ inhaltlicher Aspekt der Schriftsprache
- ▶ formale Aspekte: Schreibrichtung

Logographische Leistungen

- ▶ Benennen von Firmenzeichen/Emblemen und Wörtern mit bekanntem Schriftzug
- ▶ „Umfeld“ als Erkennungshilfe: Emblem kann nur im Original erkannt werden, nicht jedoch, wenn z.B. Hintergrund fehlt
- ▶ keine Einsicht darüber, dass Wörter aus ihrem „Umfeld“ gelöst werden können

Logographemische Leistungen

- ▶ Benennen des Wortes anhand einzelner Buchstaben und Buchstabengruppen auf Grund visueller Merkmale
- ▶ „Umfeld“ als Entschlüsselungshilfe: Die wenigen Buchstabenmerkmale, die ausgewählt werden, reichen für die Unterscheidung ähnlicher Wörter nicht aus
- ▶ ANNA --- ANANAS --- NASE

Erste Graphem-Phonem-Korrespondenzen

- ▶ „gehörte“ Unterscheidung der Laute
- ▶ Einsicht, dass Buchstaben einen Laut darstellen
- ▶ Benennen von Buchstaben, aber noch kein Zusammenschleifen
- ▶ Der Übergang in diese Phase ist von großer Bedeutung für den Schriftspracherwerb!

Vollständiges Synthetisieren

- ▶ „metasprachliche Kompetenz“ ist in dieser Phase zentral
- ▶ rein erlesende, synthetische Strategie, Zusammenschleifen (auch bei bereits gespeicherten Wörtern)
- ▶ Meidung des Kontextes als Entschlüsselungshilfe
- ▶ Probleme bereiten die unterschiedlichen Phoneme für a, e, i, o, u

Fortgeschrittenes Erlesen

- ▶ Segmentation des Wortes in Verarbeitungseinheiten *
- ▶ Ganzworterfassung: Sichtwörter = Wörter, welche auf Grund häufigen Lesens so bekannt sind, dass sie rasch abgerufen und erlesen werden
- ▶ Lesesinnverständnis noch im Hintergrund

Verarbeitungseinheiten / Signalgruppen

- Buchstabengruppen: z.B. „ei“
- Sprechsilben: z.B. „au“ und „to“ in „Auto“)
- Morpheme: kleinste bedeutungstragende Einheiten, z.B. „back“ in „backen“ oder in „Bäcker“
- Signalgruppen: häufig vorkommende Buchstabenfolgen, die weder Silbe noch Morphem bilden, z.B. „itz“ in „Rehkitz“, „Hitze“, „sitzen“

Flüssiges Lesen

- ▶ Automatisierung der Lesestrategien
- ▶ flexible Anwendung der Verarbeitungseinheiten
- ▶ Lesesinnverständnis im Zentrum
- ▶ kein Erwerb neuer Lesefertigkeiten
- ▶ Automatisierung befähigt zu Konzentration auf Inhalt

Die Probleme des (älteren) schwachen Lesers

- ▶ Lesegeschwindigkeit
- ▶ Pseudowörter

Aus dem Beipackzettel eines 08/15-Medikamentes:

Ethylhexanoatisopropylmyristat